

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 71 (1988)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Appell an die humanistische Weltöffentlichkeit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-413537>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Religion und Demokratie

Wenn die Religion der Nährboden ist, auf dem der autoritäre Charakter gedeiht, dann ist es für die Sache der Demokratie und gar des Sozialismus von dieser Seite nichts Gutes zu erwarten. In der Tat versäumt etwa die katholische Kirche als institutionalisierte Erscheinungsform des Christentums keine Gelegenheit, ihre Missachtung der Demokratie zum Ausdruck zu bringen.

So wurde in dem im Jahre 1983 neu in Kraft gesetzten «Corpus Iuris Canonici» (Gesamtheit des Kirchenrechts) die unbeschränkte Macht- ausübung des Papstes und seiner nachgeordneten Institutionen wie Kurie und Nuntien juristisch zementiert, wenn im Canon 333 seine «Herrischerstellung» über alle Gliederungen der Kirche proklamiert wird. (6) Im Gegenzug dazu wird die Bedeutung und Kompetenz der ökumenischen Konzilien beschnitten, und die Bischofssynoden werden auf eine rein beratende Rolle beschränkt.

Um die päpstlichen Machtansprüche nicht ganz unverhüllt in ihrer arroganten Schroffheit sichtbar werden zu lassen, liefert der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, Kardinal Josef Ratzinger, hiezu die ideologische Verbrämung, wenn er meint: «Unsere Zeit ist sicher dem katholischen Kirchenbegriff nicht eben zuträglich. Wenn alle Strukturen unter dem Gesichtspunkt ihrer Auswechselbarkeit gesehen werden und in unserer Gesellschaft alles auf demokratische Weise entsteht..., dann sind das Denkansätze, die es tatsächlich schwer machen, das eigentlich katholische zu verstehen.... Konsens ist eine positive Sache. Aber es gibt eben nicht nur eine Konsens- autorität, sondern auch eine echte Vertretungsautorität. Wer sie ausübt, vertritt etwas, das nicht er geschaffen hat, das ihm auch nicht von Menschen gegeben worden ist. Hat man das einmal begriffen, dann weiss man, dass dadurch auch der Autoritätsträger unvergleichlich mehr gebunden ist als durch jede Verantwortung, die ihm von Menschen aufgetragen worden ist; denn

# Appell an die humanistische Weltöffentlichkeit

*An alle Menschen mit Bewusstsein, an alle demokratischen Kräfte, an alle Verteidiger der Menschenrechte... Wir rufen Euch auf, uns aus dem Lager des langsam Todes Ansar III, Negev, zu retten.*

*Wir, Tausende von palästinensischen Gefangenen, sind von den israelischen Behörden ohne Rücksicht auf die einfachsten rechtlichen Formen, in Missachtung unseres Rechts zu erfahren, wessen man uns anklagt, in das Gefangenlager Ansar III geworfen worden. Wir werden in schwierigen Umständen unter der brennenden Wüstenonne festgehalten, wo die Temperatur tagsüber 45° Celsius erreicht und in der Nacht auf unter 0° Celsius fällt, in einem Gebiet voll von Reptilien, Insekten und Ratten. Doch die Härte der Natur ist nichts gegen die Grausamkeit der Soldaten im Gefangenlager, nichts gegen ihre Willkür, ständige Brutalität und Gewalt. Gegen uns wird ein Krieg des Aushungerns, des Verdurstens und der Erniedrigung geführt, eine Politik der physischen und psychischen Zerstörung. Sie lassen keine Methode unversucht, um ihre Ziele zu erreichen, welche allen internationalen Verträgen und Vereinbarungen sowie allen moralischen und menschlichen Werten widersprechen.*

*Wir werden gezwungen, unsere Zelte von morgens 05.00 Uhr bis Mitternacht offen zu lassen, ausgesetzt der glühenden Sonne sowie dem Staub und den Sandstürmen der Wüste. Wir werden drei bis vier Mal täglich gezwungen, uns für etwa eine halbe Stunde unter der sengenden Sonne auf den Boden zu setzen, gegenüber den von den Soldaten auf uns gerichteten Gewehrläufen. Dabei wird auf die Kranken und Älteren keinerlei Rücksicht genommen. Daraufhin müssen wir Beleidigungen, Verfluchungen und andere Erniedrigungen über uns ergehen lassen, werden wir in unserer persönlichen und nationalen Würde verletzt.*

*Das Wasser ist knapp und wird täglich für lange Stunden abgestellt. Wenn Wasser da ist, genügt es kaum zum*

*Trinken, für die nötigste Körperwäsche und zweimal im Monat für ein Bad, und das in dieser erstickenden Hitze. Kleider zum Wechseln haben wir nur einmal. Es ist uns nicht erlaubt, von unseren Familien Kleider oder andere notwendige Sachen zu erhalten. Es besteht keine Möglichkeit, unsere Kleider zu waschen.*

*Unsere Gesundheit verschlechtert sich ständig und wir leiden unter genereller körperlicher Schwäche und an den verschiedenen Krankheiten. Eine medizinische Versorgung ist praktisch inexistent. Diese Bedingungen werden begleitet von der gänzlichen Isolation, die uns aufgezwungen wird. Unseren Familien ist es aufgrund behördlicher Beschränkungen nicht erlaubt, uns zu besuchen, dies trotz der langen Dauer unserer Gefangenschaft. Es ist uns nicht erlaubt, Briefe zu schreiben oder zu erhalten. Ebenso ist es uns untersagt, Radios, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Schreibpapier oder Schreibwerkzeug zu besitzen. Das heisst, dass wir Opfer von unmenschlichen Strafmaßnahmen sind, die zum Ziel haben, unser Denken auszulöschen, unsere menschliche und soziale Persönlichkeit zu verleugnen. Diese Massnahmen setzen sogar jene Rechte außer Kraft, welche durch das Gesetz über die administrative Gefangenschaft garantiert sind.*

*Wir rufen Euch auf, uns beizustehen, der organisierten Gewalt, dem Terrorismus und der Erniedrigung, welche uns in den langsam Tod führen, ein Ende zu setzen. Sie morden die Gerechtigkeit und das Potential für den Frieden, den alle menschlichen Wesen in diesem Heiligen Land herbeisehnen.*

*Wir bitten Euch eindringlich, Delegationen von Menschenrechtsgruppen und -organisationen zusammenzustellen, welche dieses Gefangenlager besuchen, in dem es an allem fehlt, nur nicht an Tod, Terror und Mord. Arbeitet darauf hin, dass dieses Lager geschlossen wird. Wir rufen Euch auf, auf der Seite der Gerechtigkeit zu stehen, um ihre Niederlage zu verhindern. Möge die Welt unsere Stimme hören.*

Palästinensische Gefangene im Lager des langsam Todes, Ansar III, Negev.

**er hat sie nicht nur Menschen gegenüber zu tragen. Niemand hat sie ihm**

**gegeben, niemand kann sie ihm nehmen – auch nicht im Sinne von «abnehmen».** (7)

Damit ist das **Gottesgnadentum** längst dahingegangener Monarchen glücklich in das ausgehende

(Fortsetzung nächste Seite)

<sup>6)</sup> Der Fischer Welt-Almanach 85. Frankfurt am Main: Fischer 1985. Spalte 83.

<sup>7)</sup> Pia Maria Plechl: Zwanzig Jahre später: Rom zieht Zwischenbilanz; Kardinal Ratzinger über das Petrus-Amt im Umbruch des Katholizismus nach dem Konzil, Die Presse, 25. 5. 1985, S. 5.